

# Dresdner Neueste Nachrichten

**Anzeigenpreise:** Die 20 mm breite Zeile kostet 0,35 R.-M. für aufwärts 0,40 R.-M. die Restausgabe im Verhältnis an reaktionellen Text 70 mm breit, kostet 3 R.-M. für aufwärts 2,50 R.-M. abwärts 1%. Die Briefgebühren für Zusendungen beträgt 0,50 R.-M. - Für Einlieferung an bestimmten Tagen und Plätzen kann eine Gewähr nicht übernommen werden.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

**Bezugpreise:** Bei freier Zustellung durch Postweg für den Monat 2,00 R.-M. einschließlich 0,40 R.-M. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Streifenabonnenten: Für die Woche 1,00 R.-M. Einzelnummer 10 R.-Pf., außerhalb Groß-Dresdens 15 R.-Pf.

Postadresse: Dresden-K. 1. Postfach - Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 14194, 20024, 27951-27953 - Telegr.: Neueste Dresden - Berliner Redaktion: Victoriastraße 4a; Fernruf: Kurfürst 9361-9366  
Postfach: Dresden 2060 - Nichterlangte Einblendungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt, Zeitverweigerung oder Streik haben unsere Verleger keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erfüllung des entsprechenden Entgelts

Nr. 235 41. Jahrgang

Mit der Beilage „Technische Umschau“

Connabend, 7. Oktober 1933

## Der Aufbau des neuen Bauernstandes

Die Vereinfachung des Steuersystems - Der Kampf gegen das Sudetendeutschtum - Beginn der Vernehmung Dimitroffs

### Eine halbe Million Erbhöfe

Empfang beim Reichsbauernführer  
Bericht unserer Berliner Redaktion

P. Berlin, 6. Oktober

Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Walter Darré hatte gestern Abend Führer der Landwirtschaft und eine Anzahl von Pressevertretern eingeladen, sich bei einem geselligen Abend mit seinem engeren Mitarbeiterstab mit den Grundlagen des neuen bäuerlichen Erbhöfensystems und mit der Bauernpolitik der nationalen Regierung bekannt zu machen. Einige Hundert Menschen waren seiner Einladung gefolgt. Der Minister selbst und drei Männer seines Stabes sprachen von Dingen, die gewiss für viele der Anwesenden noch ungewohnt waren. Mit einem Male sah man den riesenhaften Bau vor sich, den Darré in Angriff genommen hat, der seine Fundamente in den Jahrhunderten der Vergangenheit hat und der Jahrhunderte überdauern soll. Mit einem Geheiß sang er an: das ist das Mittel, mit dem der Staat Leben formt und umformt. Dieses Wesen mit dem richtigen Stimm und dem rechten Blick der Bauern, der da vor uns stand, ist im eigentlichen Sinne das Wort des Erbhöfensystems. Neben ihm steht der Mann des Rechts: Reichsjustizminister Gurtler. Und Darré dankt ihm aufrichtig und öffentlich für das große Verständnis, das er dem neuen Bauernrecht entgegenbringt. Aber das, was durch dieses neue Gesetz geschaffen wird, das ist unendlich viel mehr als ein Rechtsakt. Ein Gesetz wird neu gebaut.

Durch das Reichserbhöfengesetz kommen eine halbe Million Höfe, drei oder vier Millionen Menschen unter ein neues Recht, eine halbe Million ländlicher Familien werden nach einem neuen (und in seinen Grundzügen doch radikalen) Gesetz regiert werden.

eine halbe Million Familien erhalten die Rechte und Pflichten, die einst den Königen und alten Haus- und Erbzögen zustanden. Dieses Gesetz wird durch andere Gesetze schon jetzt ergänzt und noch weiter ergänzt werden. Zunächst durch das Gesetz über den Reichsverband, dann durch das Gesetz über die Erbhöfe, die Erbhöfe, von dem der Minister sagte, daß es zur Zeit „auslagen generalstabmäßig durchgearbeitet“ werde, um dann in einigen Wochen veröffentlicht zu werden. Schließlich durch Ausführgesetzbestimmungen aller Art. „Konsequenz in den Grundgedanken, Beweglich in den Einzelbestimmungen“ nannte einer der Mitarbeiter Darrés diese ganze Gesetzgebung. Es kann nicht anders sein bei einem Werk, das aus leidenschaftlicher Liebe zur Tradition und zugleich aus revolutionärem Willen heraus entsteht.

#### Minister Darré

führte in seiner Rede an die Versammlung u. a. aus: Wir müssen uns darüber klar sein, daß Deutschland rechtlich zum allmählichen Sterben verurteilt ist, wenn es nicht gelingt, in einem blühenden Bauerntum den Kraftort des Volkes zu erhalten. Während Deutschland vor der Katastrophe steht, mit einem baldigen Stillstand des Wachstums rechnen zu müssen, hat die Bevölkerung Polens in den letzten Jahren um 20 v. H. zugenommen. Was aus unsrer ostdeutschen Heimat wird, wenn Polen einmal 70 Millionen, wir dagegen nur noch 50 Millionen zählen werden, muß jeder sich selbst ausmalen.

Deutschland muß wieder ein finkendes Land lebendigen Wachstums sein.  
Der Kampf um die Geburten entscheidet darüber, ob ein Volk überhaupt leben bleibt oder ob es von der Wüste des Lebens abzutreiben hat. Um unser Bauerntum wieder für die gewaltige Aufgabe, Überlebendern der Nation zu sein, zu befähigen, mußten wir es radikal aus dem Liberalismus befreien. Unter dem Einfluß der liberalistischen Politik und der gefährlichen Wirkung einer kapitalistischen Wirtschaftspolitik war unser Bauerntum aus seiner blühenden Verbindung mit der heiligen Erde gelöst und den ungeliebten Mächten eines weltlichen Weltansehens angeschlossen worden. Wir Nationalsozialisten stellen diesem liberalistischen Welt

ansatz die Erkenntnis von Sinn und Leben entgegen! Nur unter diesem Gesichtswinkel sind unsere bäuerlichen agrarpolitischen Maßnahmen zu verstehen. In dem vor wenigen Tagen veröffentlichten

Reichserbhöfengesetz wird, wie in keiner andern Maßnahme, so recht die völlige Ausmerzung liberalistisch-kapitalistischer Tendenzen deutlich. Der Bauer soll durch eine unerschütterliche Verwurzelung mit seiner ererbten Scholle wieder befähigt werden.

Träger des rassistischen Wiederaufbaus der Nation zu werden. Man hat mir entgegengehalten, daß die durch das Erbhöfengesetz bedingte Einengung des Eigentums in heutiger Zeit nicht mehr verstanden werde. Wer aber das denkt, verkennt, daß die Freiheit eines ganzen Landes nicht möglich ist ohne Beschränkung des einzelnen. Deutschland wurde frei durch die allgemeine Wehrpflicht, die Scharrhans in Preußen einführte. Aber diese gleiche Wehrpflicht war gleichzeitig eine Beengung des einzelnen Individuums, die vor 100 Jahren zu ertragen fast unmöglich schien. Genau so steht es mit dem bäuerlichen Eigentumsbegriff: Der Liberalismus schuf seinen egoistischen, gegen Volk und Staat verantwortungslosen Eigentumsbegriff, und das Erbhöfengesetz ist der Bauer die fürchterliche Vollstreckung im Dienste eines angenommenen Volkswillens, die sich nur irgendwie denken läßt. Im Gegensatz dazu bildet der Nationalsozialismus das bäuerliche Eigentum, um dafür aber auch den Bauern auf seiner Scholle zum unabdingbaren freien Herrn zu machen.

zu einem kleinen König in seinem Bereich! Der Liberalismus hatte den Sinn des alten Bauerntums verflüssigt und den Bauern zum Untertan machen verstanden. Das Erbhöfengesetz ist die Rückkehr zum Bauerntum an die Stelle des Liberalismus. Wer daher den Markt beherrscht, regiert gleichzeitig über das Wohl und Wehe der vom Markt abhängigen Bauern. Wie alles, was die Zeit vor uns hat, wollte man auch hier mit halben Maßnahmen reiten, was nur durch eine grundsätzliche Umkehr zu retten war.

#### Das Erbhöfengesetz über die Erbhöfe

ist fertig, nur wurde es zurückgestellt, weil wir noch einige Maßnahmsentwürfe, insbesonderen generalstabmäßig durchgearbeitet werden, ehe wir das Gesetz zur Tat werden lassen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß jetzt 14 Tage oder drei Wochen, in denen wir alle Einzelheiten dieses Erbhöfengesetzes prüfen, für die Zukunft des Bauerntums und der Wirtschaft unbedingender angesehen sind, als wenn wir um eines ständigen Erfolges willen das Gesetz überstürzt herausbringen. Jeder den Grundgedanken des Erbhöfengesetzes heute nur so viel, daß wir uns an das Beispiel der alten preussischen Rentendank anlehnen und zwischen Erbhöf und Erbhöf eine Bank schaffen, gegen die der Erbhöfbauer abrechnet, während die Bank überreicht den Gläubiger befriedigt. Wir glauben auf diese Weise, ohne den Bauern in Schwierigkeiten zu bringen, die ganzen eingefrorenen Forderungen der Gläubiger organisch wieder aufbauen zu können. Ich schließe mit einem Wort des niederdeutschen Dichters Hermann Hensler: „Der Bauer ist das Volk, ist der Kulturträger, ist der Kulturträger.“

In dem von Darré gestrichelten Vergleich mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zeigte sich besonders deutlich das Streben des neuen Staates. Er will am bäuerlichen Stand vollbringen, was die großen Freundschaften am Offiziersstand vollbrachten. Das gehört zur Erziehung des Menschen, die Adolf Hitler immer wieder fordert. Wer es erlebt hat, wie Stimme und Blick des Führers in die Ferne wirken, wenn er davon spricht, und wer gesehrt hätte, wie der Reichsbauernführer in seiner einfachen und ersten Weise vom Standpunkt des Bauern aus das Wesen zu diesem Thema anzusprechen, dem wird verständlich, warum diese beiden Männer sich ganz verstehen. Und daraus wächst ein neues, wahrhaft revolutionäres Recht, das Welt in die Zukunft reißt.

#### Die Schweiz für die Beamtengehälter

× Bern, 6. Oktober  
Bei der Behandlung des Finanzprogramms stimmte der Nationalrat mit großer Mehrheit dem Antrag des Bundesrats zu, die Befolgung des Bundespersonals für 1934 und 1935 um 7 Prozent herabzusetzen.

### Dem Reichsbischof zum Gruß

Von Landesbischof Koch

Morgen kommt zum erstenmal der am 27. September in der Stadtkirche zu Wittenberg von der Nationalkirche einmündig gewählte Reichsbischof Ludwig Müller nach Sachsen, um im Verlaufe des großen Tages der deutschen Erziehung auf dem D.C.-Platz im Ohrberge in Dresden die Festpredigt vor Zehntausenden zu halten, die zum Feldgottesdienst dort versammelt sein werden. An der Stadtkirche wird er vom N.E.-Vereinerbund feierlich empfangen und in der Stadt auch vom Landesbischof, vom Präsidenten der Landesregierung und von den Männern der neuen Kirchenregierung begrüßt werden.

Es ist von besonderer Bedeutung, daß der Reichsbischof so kurz nach seiner Wahl zu uns nach Sachsen kommt, wo sich im Osterlande der Reformation die erste nationalsozialistische Kirchenregierung in Deutschland gebildet hat, wo die erste braune Synode den ersten nationalsozialistischen Landesbischof gewählt hat, wo es unter der millenarischen und handfesten Führung ihres Glaubensmannes Arthur Geyers zu einer gewaltigen Rundgebung deutscher Erzieher kommt, wo sie wohl das deutsche Volk in einem einzigen Bau seines Vaterlandes noch nicht gesehen hat. Es wird von sinnbildlicher Bedeutung sein und im ganzen Reich Bedeutung finden, wenn sich Reichsbischof Müller und Lehrer Geyers die Hand zur Begrüßung reichen werden. Denn dieser Handdruck wird die Bedeutung haben, daß Schule und Kirche ganz anders als bisher zusammenhängen und miteinander arbeiten wollen am inneren Aufbau unsres Volkes, an der Hebung seiner Seele, an der Hebung seines Standes, an der geistigen und geistlichen

Führung seiner Jugend, die unsres Volkes Zukunft ist.

Kirche und Schule sind in erster Linie dazu berufen, dem Volke und dem Staate die wertvollsten Dienste zu leisten. Wir wissen, daß Reichsbischof Müller von dem Gedanken an diesen Dienst ganz durchdrungen ist als alter Marine- und Wehrkreispastor, als treuer Kämpfer in der deutschen Freiheitsbewegung, als der langjährige Vertrauensmann und Freund Adolf Hitlers, unsres Führers und Kanzlers. Der erste lutherische Reichsbischof ist ein aufrechter deutscher Mann, Kraft und Jugenderfüllt mit seinen fünfzig Jahren, offen und geradezu, ein natürlicher Freund trummer Redensarten, aber unerschütterlich in seinem Gottvertrauen, das er gerade in den letzten Monaten, Wochen und Tagen in kirchenpolitisch schweren Stunden bewiesen hat.

Wir, die wir ihn im harten Kampfe um die eine Deutsche Evangelische Kirche auf dem Schilde gehoben und kennengelernt haben, lieben ihn, grüßen ihn und heißen ihn in unserm schönen Sachsenlande herzlich willkommen! Wir heißen zu ihm in treuer Gefolgschaft, da wir wissen, wie schwer die Arbeit ist, die es zu leisten hat, die wir mit ihm leisten wollen. Er ist unser kirchlicher Führer, zu dem wir aufsehen, zu dem wir das Vertrauen haben, daß er auch widerstehende Kräfte zusammenfassen wird, daß er nicht nur Schirmherr, sondern auch wirklich Herr ist, der starke Führer der einen Deutschen Evangelischen Kirche, die sich keine Zersplitterungen mehr leisten kann. Wir tragen ihn auf bebenden Oeren. Wir bilden eine feste, lebendige Mauer um ihn. Welt ihm und uns!

### Kongreß der englischen Konservativen

„Zurück zum Empire!“ - Stimmung gegen Internationalismus und Völkerbund

Telegramm unserer Korrespondenten

A. London, 6. Oktober

In Birmingham hat gestern der Parteitag der englischen Konservativen gleich mit sehr lebhaften Affekten eingeleitet. Mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, haben sich führende Köpfe der Partei zu den großen internationalen Fragen ausgesprochen und dabei auch ihre Abneigung gegen jeden Internationalismus und jeden „allzu großen Maß an Völkerbund“ ausgesprochen. Wir sind Genös überdrüssig. Wir wollen uns auf Ottawa konzentrieren und Genf verlassen. Wir haben bereits zu viel Internationalismus.“ Diese Worte aus der Rede des Unterhausmitgliedes Galloway fanden lebhaften Beifall. Sie sind charakteristisch für die Atmosphäre, die in Birmingham herrscht. Das Leitmotiv des gestrigen Tages war:

#### „Zurück zum Empire! Nichts als das Empire!“

Die Stimmung war durch die so temperamentvoll vorgebrachte Rede so erregt geworden, daß einige Vertreter des rechten Parteiflügels hierauf eine sehr scharfe Entschließung einbrachten, die von der britischen Regierung Maßnahmen gegen ein weiteres wirtschaftliches Vordringen Japans im englischen Kolonialgebiet verlangt. Es bedurfte eines sehr energischen Einschreitens durch den Unterhaussekretär für die Kolonien, der erklärte, daß ein bedrohlicher Rückgang der englandischen Beziehungen zu erwarten sei, um die Abkehrung der Resolution zu erreichen. Die bereits sehr lebhafteste Stimmung des Kongresses erreichte ihren Höhepunkt, als

#### Lord Lloyd seine Klage gegen die Abkehrung rief.

Die überaus scharfen Bemerkungen Lord Lloyds riefen die Verharmlosung zu entscheidenden Maßnahmen herbei. Und, so tief es in seiner Rede im Hinblick auf das bekannte Lied, habe England die Meere beherrscht. Heute sei die Vorkriegszeit zur See zerstört. Auf dem Gebiete der Luftströmungen habe England heute an dritter, vielleicht sogar an vierter Stelle. Heute sei England durch einen U-Boot-Krieg besonders leicht verwundbar und sein Vantage an Kreuzern sei nur allzu augenblicklich. Wenn 1906 der Bombener Seebrüchungsvertrag abgelaufe, hätte England rechtmäßig 60 Kreuzer haben. Tatsächlich aber würden nur 30 vorhanden sein. Heute habe Frankreich 1000 U-Boote, England aber nur 700.

„Ist irgendein Land leichter verwundbar als diese kleine Insel?“

fragte Lord Lloyd. Daß Deutschland nicht ein einziges U-Boot-Unglück hat, vermag der Lord zu erwähnen, und ebenso vermag er Deutschland, wenn er kurz darauf sagt, daß es „reine Torheit“ sei, abzurufen, wenn alle anderen Länder diesem Beispiel nicht folgen. Warum ist dies „reine Torheit“ nur in England? Warum wird auf allen Abdrückungskonferenzen auch von den Engländern diese „reine Torheit“ stets als „eine Verurteilung“ ausgesprochen, wenn es sich um Deutschlands Ansprüche handelt?

Am Montag wird das englische Kabinett zusammentreten, um zur Abdrückungsfrage Stellung zu nehmen. Es wird sich dann zeigen, ob die Warnung des konservativen Parteitag vor einer allzu harten Abdrückung angenommen wird.

#### Lloyd George über Hitler

Telegramm unserer Korrespondenten

H. Paris, 6. Oktober

Lloyd George hatte kürzlich in einer Rede in Worms die Einstellung der Großmächte zum Nationalsozialismus bekundet und darauf hingewiesen, daß Deutschland eine Weite des Kommunismus würde, wenn es gelänge, die Nationalsozialisten zu stützen. Ein kommunistisches Deutschland aber bedeute die größte Gefahr für die ganze Welt. Solche Behauptungen wurden in Frankreich mit gemäßigten Gefühlen aufgenommen. Der „Matin“ hat deshalb die Lloyd George amnest, ob er tröstliche Gründe dafür habe, daß ein einseitiger Sturm Hitlers in Deutschland das Signal zur kommunistischen Revolution sei. Der englische Staatsmann antwortete darauf, daß sich seine Ausführungen auf absolute Tatsachen stützten, ob Frankreich nicht das Recht habe, sich über die nationalsozialistischen Demonstrationen der Nationalsozialisten zu benehmen, erwiderte Lloyd George: „Gehört auf meine persönlichen Erfahrungen über die Demonstration einer Nation, die nur die unabweisbare Notwendigkeit für eine sehr kleine Streitmacht besitzt, sehe ich keine unmittelbare Gefahr in diesen deutschen Demonstrationen.“ Er fügte erläuternd hinzu, daß während des Krieges, als alle englischen Fabriken auf die Herstellung von Kriegsmaterial eingestellt waren, ob England trotzdem unmöglich gewesen sei, seine Armeen in weniger als zwei Jahren kriegsbereit auszurüsten.